

Erfahrungsbericht Erasmus+: PJ-Tertial auf Guadeloupe

Vorbereitung

Im Frühjahr 2018 haben eine Kommilitonin und ich uns erstmalig mit der Idee eines PJ-Tertials im englisch- oder französischsprachigen Ausland auseinandergesetzt. Anhand der PJ-Liste des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen haben wir potentielle Ziele rausgesucht, die eine Verbesserung der englischen/französischen Sprache ermöglichen und in denen in den Wintermonaten November bis März die Sonne scheint. Insgesamt haben wir über 50 Mails an verschiedene Universitäten verschickt und nach einigen Wochen des Wartens eine Antwort aus Guadeloupe erhalten. Nach dem Lesen der PJ-Berichte und einer Google-Bildersuche war sehr schnell klar, dass wir nach Guadeloupe in die Unfallchirurgie/Allgemeinchirurgie gehen wollten. Die anschließende Kommunikation mit dem Centre Hospitalier Universitaire in Point-a-Pitre erwies sich zwar als sehr schwierig, da man oft mehrere Wochen auf Antworten warten musste, hat mit einiger Geduld jedoch letztendlich funktioniert.

Unterkunft

Bereits einige Wochen vor dem Abflug haben wir für die ersten 14 Tage eine Unterkunft über die Website AirBnB gebucht. Die kleine aber sehr saubere und gemütliche Unterkunft war perfekt für ein ruhiges und geordnetes Ankommen, jedoch zu teuer und zu weit entfernt vom Krankenhaus um sie dauerhaft anzumieten. Etwa eine Woche nach Ankunft haben wir deshalb begonnen über die französische Website „leboncoin“ eine Wohnung für die verbleibende Zeit zu suchen. Nach zwei Wohnungsbesichtigungen haben wir eine Wohnung für 800 Euro pro Monat im Inland der Insel gefunden, was ungefähr unseren addierten Mieten in Hannover entspricht. Der Arbeitsweg betrug mit dem Auto etwa 20 Minuten. Eine Wohnung in direkter Nähe zum Krankenhaus ist wenig attraktiv, da es sich in Point-a-Pitre, dem lautesten, chaotischsten und unsichersten Teil Guadeloupes befindet.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Gasthochschule war so wie ich es mir erhofft hatte. Schon zu Beginn des Aufenthalts wurde uns eröffnet, dass wir uns vier verschiedene Bereiche der Chirurgie ansehen können, um einen möglichst breiten Eindruck zu erhalten. Wir hatten jederzeit die Möglichkeit den Stationsalltag kennenzulernen und Operationen oder tagesklinische Sprechstunden zu besuchen. Da es in Frankreich jedoch kein praktisches Jahr gibt, waren die Tätigkeiten jedoch fast nie mit Verantwortung verbunden und beschränkten sich fast ausschließlich auf die Beobachtung von Prozessen. Einzig die Notaufnahme bot die Möglichkeit selbstständig tätig zu werden und Patienten und Patientinnen aufzunehmen. Die Atmosphäre im Krankenhaus war meist freundlich und wir konnten nach der Frühbesprechung selbst entscheiden in welchem Bereich wir tätig werden wollten. Das Centre Hospitalier Universitaire in Point-a-Pitre hat einen geringeren Standard als deutsche Krankenhäuser, befindet sich aktuell jedoch im Neubau, der 2022 fertiggestellt sein soll. Die Räumlichkeiten, in denen die Operationen stattgefunden haben, sind im Jahr 2017 abgebrannt, sodass Operationen derzeit in zwei modulären Operationseinheiten stattfinden. Dies führt dazu, dass geplante Operationen

verschoben oder abgesagt werden mussten, da die Kapazitäten durch Notfälle oder dringliche Operationen anderer Fachbereiche belegt wurden. Insgesamt fielen immer wieder Mängel in verschiedensten Bereichen der Krankenhausorganisation auf, die jedoch durch eine karibische Gelassenheit und das Akzeptieren der begrenzt vorhandenen Ressourcen durch das Personal ausgeglichen wurde.

Alltag und Freizeit

Die Insel Guadeloupe bietet für sportliche und aktive Menschen, die gerne in der Natur sind unzählige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Guadeloupe beeindruckt durch vielfältige Surfspots, kilometerlange Wanderwege durch den Regenwald, beeindruckende Sandstrände, kulturelle Feste und fast endlose Gastfreundschaft. Wir haben fast unsere gesamte Freizeit unter freiem Himmel verbracht und mit Freunden und Freundinnen die Insel erkundet. Eine Erkundung der Insel setzt jedoch das Vorhandensein eines Autos voraus, da die öffentlichen Verkehrsmittel nicht ausreichend ausgebaut sind. Abends treffen sich Sportler und Sportlerinnen an den beleuchteten Sandstränden der Insel um Volleyball, Spikeball oder Fußball zu spielen. Sonntags treffen sich viele Familien an den Stränden und verbringen den Tag mit Musik, traditionellen Gerichten und Rum zusammen mit ihren Liebsten. Mit uns waren sechs andere deutsche Studentinnen auf Guadeloupe, mit denen wir viel Zeit verbracht haben und deren Anwesenheit eine absolute Bereicherung für die Zeit war. Über das Krankenhaus hatten wir ebenfalls viel Kontakt zu französischen Kollegen und Kolleginnen.

Fazit

Ich hatte eine unglaublich gute Zeit auf Guadeloupe, vielleicht die beste meines Lebens. Die Sonne auf der Haut, viel Zeit für sportliche Aktivitäten, gastfreundliche Menschen und ein überall präsent positives Lebensgefühl haben Guadeloupe für mich zu einer durchweg positiven Erfahrung gemacht. Ich habe es sehr genossen einen Alltag in einem Land mit anderer Kultur kennenzulernen und meine französische Sprache zu verbessern. Ich hatte keinerlei Kontakt mit Kriminalität oder Unfreundlichkeit und habe mich zu keinem Zeitpunkt unsicher gefühlt. Das einzige Manko waren relativ hohe Lebenserhaltungskosten von über 1500 Euro pro Monat. Diese sind vor allem durch hohe Nahrungsmittelpreise und Freizeitaktivitäten, sowie das Mieten eines Autos entstanden.